

2014

Der Jahresbericht von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich



Weltweiter Einsatz
Ärzte ohne Grenzen leistet
in mehr als 60 Ländern
schnell und unparteiisch
medizinische Hilfe für
Menschen in Not.



Dr. Reinhard Dörflinger
Präsident von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*

Hilfe am Limit

Ob im Einsatz für die Menschen in der Zentralafrikanische Republik oder im Kampf gegen Ebola: Die humanitären Krisen haben im Jahr 2014 die Grenzen des internationalen Hilffsystems deutlich gemacht.

Das vergangene Jahr hat uns in vielerlei Hinsicht extrem gefordert. In der Zentralafrikanischen Republik trieb eine beispiellose Welle von Gewalt und Massakern hunderttausende Zivilpersonen in die Flucht. *Ärzte ohne Grenzen* war unter den wenigen im Lande verbliebenen Hilfsorganisationen; wiederholt forderten wir die bewaffneten Gruppen auf, Zivilbevölkerung und Helfer zu respektieren. Trotzdem starben im April bei einem Überfall auf unser Krankenhaus in der Stadt Boguila 19 Menschen, darunter drei unserer Kollegen.

Erschreckend war für uns alle auch die viel zu langsame internationale Reaktion in Westafrika, wo unsere Teams ab März gegen den bisher größten Ebola-Ausbruch kämpften. Ab April schlugen wir mehrfach Alarm; wir forderten, warnten und riefen, dass dringend mehr gezielte Maßnahmen nötig wären. Doch es sollte bis zum Spätherbst dauern, bis endlich verstärkt internationale Hilfe eintraf.

Ebola ist eine heimtückische Krankheit, ihre Bekämpfung ist kompliziert, extrem belastend und erfordert einen professionellen Einsatz auf vielen Ebenen. Trotz unserer Aufrufe blieben wir weitgehend allein. 14 unserer Kollegen und Kolleginnen aus Guinea, Liberia und Sierra Leone haben durch die Epidemie ihr Leben verloren. Doch neben all dem Leid können wir uns auch darüber freuen, dass wir bis Jahresende mehr als 2.200 Menschen geheilt aus unseren Behandlungszentren entlassen haben.

Neben Ebola und der Krise in der Zentralafrikanischen Republik waren unsere Teams in vielen weiteren Krisengebieten im Einsatz – etwa in Syrien, wo der Krieg unvermittelt weiterging, im Südsudan, wo

Krankenhäuser angegriffen wurden, oder im Osten der Ukraine, wo ein neuer Konflikt eskaliert ist.

Während diese Hilfseinsätze auch heuer fortgesetzt werden, muss die Welt sich fragen, wie ein internationales Hilffsystem aussehen könnte, das die betroffenen Menschen schneller und wirksamer erreicht als bisher. Wir werden in dieser Frage nicht lockerlassen und uns selbst und andere kritisch hinterfragen – das sind wir unseren

Patienten und Patientinnen schuldig.

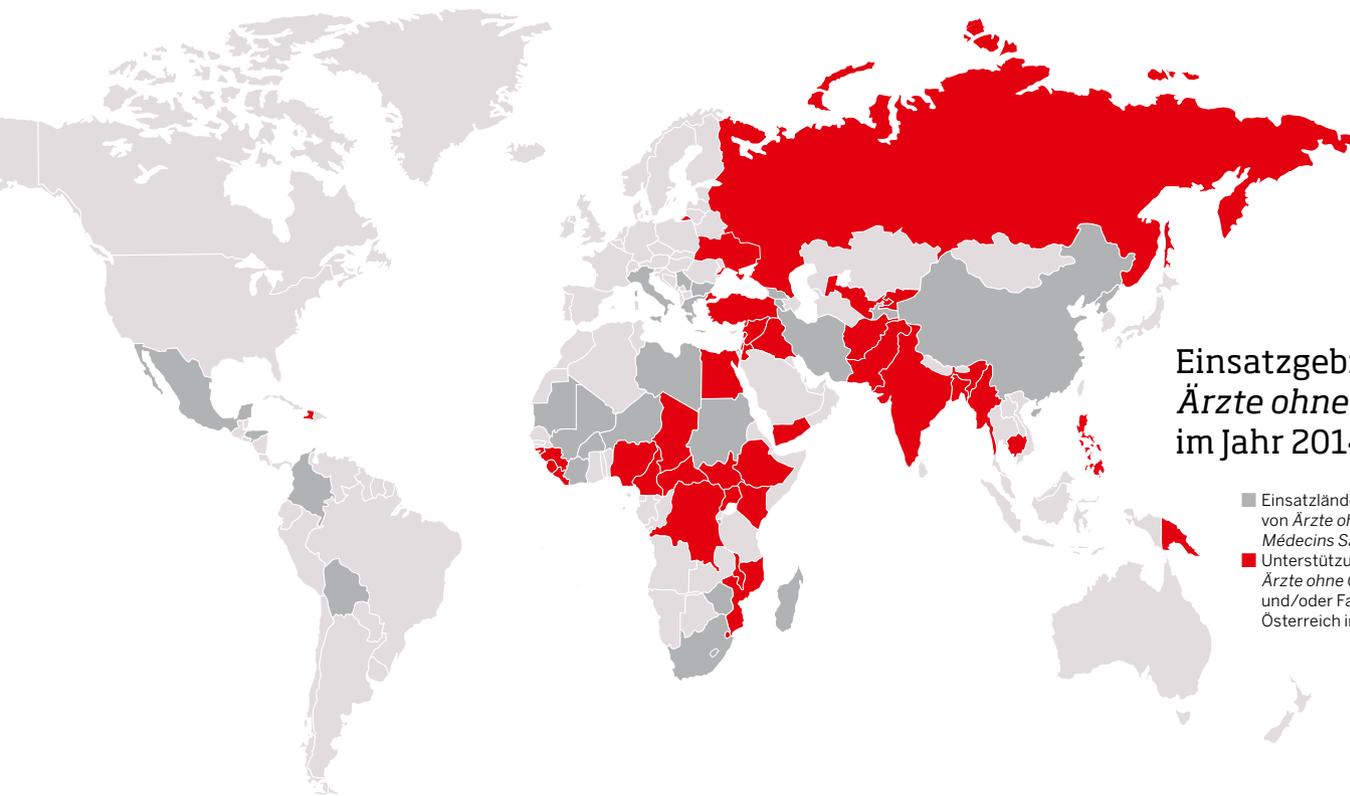
Unsere Gedanken sind bei den Familien jener Kollegen und Kolleginnen, die wir im vergangenen Jahr verloren haben. Und ich möchte mich bei jenen Fachkräften

„Die Welt muss sich fragen, wie ein internationales Hilffsystem aussehen könnte, das Betroffene schneller und wirksamer erreicht als bisher.“

bedanken, die über das Wiener Büro auf Einsatz gegangen sind – 2014 waren es mit 145 Personen mehr als je zuvor. Unsere Hilfe ist nur dank ihres Engagements möglich.

Ich möchte mich auch besonders bei unseren Spendern und Spenderinnen bedanken, die unsere Arbeit durch ihren Beitrag – oft schon seit vielen Jahren – unterstützen. In diesem Jahresbericht erfahren Sie, wie wir Ihre Spenden eingesetzt haben. Unseren detaillierten Finanzbericht 2014 können Sie im Internet unter www.msf.at/bilanz einsehen.

Dr. Reinhard Dörflinger



Einsatzgebiete von Ärzten ohne Grenzen im Jahr 2014

- Einsatzländer von Ärzten ohne Grenzen/ Médecins Sans Frontières (MSF)
- Unterstützung durch Ärzten ohne Grenzen Österreich und/oder Fachkräfte aus Österreich im Einsatz

Das Jahr 2014 Kampf gegen die Ebola-Epidemie in Westafrika und Noteinsätze in Konfliktgebieten



JUAN CARLOS DOMEST / MSF

Jänner Die Gewalt in der Zentralafrikanischen Republik läuft aus dem Ruder. *Ärzte ohne Grenzen* stockt die Hilfe massiv auf. Als die Teams Zeugen brutaler Übergriffe werden, ruft die Organisation die Weltgemeinschaft auf zu handeln.

Juni Kämpfer des „Islamischen Staats“ (IS) nehmen Teile des Nordirak ein. Hunderttausende Menschen fliehen; tausende Jesiden sind wochenlang eingekesselt. Trotz Schwierigkeiten stockt *Ärzte ohne Grenzen* die Hilfsaktivitäten auf.



MSF



VANILLESSEIT / MSF



CORINNE BAKER / MSF

Dezember Durch den anhaltenden Konflikt verschlechtert sich die humanitäre Lage in der Ostukraine zusehends. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt Krankenhäuser auf beiden Seiten der Front und warnt vor dem Zusammenbruch des Gesundheitssystems.

März Am 22. März bestätigt die Regierung Guineas einen Ebola-Ausbruch. *Ärzte ohne Grenzen* schickt sofort Hilfe. Warnungen der Organisation, dass es sich um eine beispiellose Ebola-Epidemie handelt, werden zunächst ignoriert.



FABIO BASONE / MSF

Juli Die Gewalt im Gaza-Streifen und Israel eskaliert. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt Krankenhäuser in Gaza und behandelt Verletzte. Da Bewohner den abgeriegelten Landstreifen nicht verlassen können, fordert *Ärzte ohne Grenzen* Israels Armee auf, den Beschuss zu stoppen.

September Angesichts der außer Kontrolle geratenen Ebola-Epidemie in Westafrika schlägt *Ärzte ohne Grenzen* erneut Alarm. Die internationale Präsidentin Joanne Liu prangert in einer Rede vor der UNO die „internationale Koalition der Untätigkeit“ an und fordert dringend mehr Hilfe.



FABIO BASONE / MSF

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240, Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, Spender-Service: 0800 246 292 (gebührenfrei), E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at, Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at **DVR-Nr.:** 0778737 **ZVR-Zahl:** 517860631 **Spendenkonto:** Erste Bank, IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600 **Chefredaktion:** Florian Lems **Verantwortlich:** Mag. Irene Jancsy **Mitarbeit:** Katja Ott, Andreas Plockinger, Horst Schmid MBA, Mag. Barbara Wessely, Isabelle Weisswasser-Jorrot **Gestaltung & Produktion:** buero8 **Druck:** Berger, Horn **Auflage:** 100.000 Stück

Coverfoto: Eine Krankenschwester untersucht ein mangelernährtes Mädchen im Boost-Krankenhaus in Lashkar Gah, Afghanistan (Juni 2014). **Foto:** Paula Bronstein

HILFS-PROGRAMME 2014

Die folgenden Hilfsprogramme von **Ärzte ohne Grenzen** wurden im Jahr 2014 mit Spenden aus Österreich unterstützt.



Afghanistan: improvisierte Klinik für Flüchtlinge aus Nord-Wasiristan in einer Schule in Khost.

Afghanistan Medizinische Hilfe im Konfliktgebiet

In vielen Regionen Afghanistans ist das Gesundheitssystem kaum existent. Eine Befragung, die *Ärzte ohne Grenzen* unter 800 Patienten und Patientinnen durchgeführt hat, belegte, dass Gesundheitseinrichtungen trotz des jahrelangen Engagements der internationalen Gemeinschaft in Afghanistan oft nur auf dem Papier existieren. Viele Befragte hatten Angehörige verloren, weil diese es nicht rechtzeitig in ein Krankenhaus geschafft hatten.

Ärzte ohne Grenzen hat die Hilfsprogramme deshalb weiter ausgebaut und war 2014 in mehreren Regionen aktiv: in der Hauptstadt Kabul, in Kundus im Norden des Landes, in der südlichen Stadt Lashkar Gah sowie in der östlichen Provinz Khost.

Lashkar Gah ist die Hauptstadt der Provinz Helmand, die besonders stark vom Konflikt betroffen ist. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet hier im Boost-Krankenhaus, einer Einrich-

tung mit 285 Betten. Die Teams unterstützen die Chirurgie, die Abteilung für Innere Medizin, die Notfallmedizin, die Geburtsabteilung, die Kinderabteilung sowie die Intensivstation. 2014 wurden pro Monat rund 2.480 Patienten und Patientinnen aufgenommen und 300 Operationen durchgeführt. Teile des Krankenhauses wurden renoviert und erweitert, etwa die Geburtsstation, wo das Team 9.207 Entbindungen begleitete. Rund 2.200 Kinder wurden im therapeutischen Ernährungszentrum behandelt – Mangelernährung ist in Helmand eine der häufigsten Todesursachen unter Kleinkindern.

Das Traumazentrum von *Ärzte ohne Grenzen* in Kundus ist die einzige auf Unfälle und Kriegsverletzungen spezialisierte Einrichtung im Norden Afghanistans; entsprechend groß ist der Zustrom. 2014 behandelte das Team hier mehr als 22.000 Patienten und Patientinnen und führte knapp 6.000 chirurgische Eingriffe durch. In Kabul arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* seit Jahren im Ahmad-Shah-Baba-Krankenhaus. Im November 2014 eröffnete die Organisation auch im Spital des rasch wachsenden Bezirks Dasht-e-Barchi eine Entbindungsstation; innerhalb nur eines Monats begleitete das Team hier rund 630 Geburten. In der Provinz Khost kommt mittlerweile jedes dritte Baby in der dortigen Geburtsklinik von *Ärzte ohne Grenzen* auf die Welt (mehr als 15.000 allein im vergangenen Jahr). Im vergangenen Sommer versorgte ein Team in Khost auch Flüchtlinge, die vor Kämpfen in Nord-Wasiristan (Pakistan) geflohen waren.

Weitere Informationen unter www.msf.at/afghanistan
Die medizinische Hilfe im Boost-Krankenhaus in Lashkar Gah wurde 2014 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Demokratische Republik Kongo: Frauen warten auf die Impfung ihrer Kinder im Krankenhaus von *Ärzte ohne Grenzen* in Baraka (Süd-Kivu).



Äthiopien: medizinische Hilfe für Flüchtlinge aus dem Südsudan in Gambella.

JERGEN GIBELMANS / MSF

Demokratische Republik Kongo Umfangreiche Hilfe für die Bevölkerung

Der Hilfseinsatz in der Demokratischen Republik Kongo ist einer der umfangreichsten von *Ärzte ohne Grenzen*. Jahrzehnte des Konflikts haben verheerende Auswirkungen auf die Bevölkerung, im Osten des Kongo sind Gewalt und Vertreibung an der Tagesordnung. Millionen Menschen sind betroffen, haben aber oft keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Deshalb konzentriert sich die Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* vor allem auf die östlichen Provinzen Nord- und Süd-Kivu, Katanga und Orientale.

Die Teams bieten umfassende medizinische Hilfe, auch in den entlegensten Gebieten. Sie behandeln jedes Jahr hunderttausende Menschen, betreiben Spitäler, Gesundheitszentren und führen Impfkampagnen durch. Das typische Hilfsprogramm im Ostkongo umfasst neben ambulanten und stationären Behandlungen, Chirurgie und Kinderheilkunde auch Hilfe bei Mangelernährung, HIV/Aids und Tuberkulose, Familienplanung, psychologische Betreuung sowie Hilfe für Vergewaltigungsopfer.

Hinzu kamen 2014 mehrere Notensätze: Neben Masern- und Cholera-Epidemien gab es auch einen Ebola-Ausbruch, der eingedämmt werden konnte. In mehreren Regionen kämpften Teams gegen Malaria; etwa in Kinkondja (Provinz Ka-

tanga), wo in nur 14 Tagen 37.000 Erkrankte behandelt wurden.

In Orientale kam es erneut zu Kämpfen zwischen Regierungssoldaten und bewaffneten Oppositionsgruppen. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet hier seit Jahren im Gesundheitsbezirk Gety: Die Teams betreiben ein Hilfsprogramm für Mütter und Kinder und arbeiten im Krankenhaus der Stadt, wo sie die Notfall- und die Intensivabteilung leiten, Kinderheilkunde und Geburtshilfe bieten und Bluttransfusionen sowie das Labor organisieren. Im September wurde hier eine Neugeborenenabteilung eröffnet. Um die Gesundheitszentren der Region zu entlasten, lieferte *Ärzte ohne Grenzen* Medikamente und behandelte fast 97.000 Patienten und Patientinnen. Als tausende Menschen in Orientale vor Übergriffen flohen, boten die Teams den Betroffenen von Juni bis November eine medizinische Versorgung, darunter dringend benötigte Hilfe für die Opfer sexueller Gewalt.

Das Hilfsprogramm gegen die Schlafkrankheit in Ganga-Dingila, Ango und Zobia konnte 2014 aufgrund des niedrigen Aufkommens der Krankheit eingestellt werden. Im Krankenhaus von Dingila leitete *Ärzte ohne Grenzen* die Intensivstation und die Notfallabteilung, bis auch dieses Projekt im Dezember abgeschlossen werden konnte.

Mehr Informationen unter www.msf.at/drc
Die medizinische Hilfe in Gety und das Schlafkrankheitsprogramm in Ganga-Dingila und Ango wurde 2014 mit insgesamt **1,75 Millionen Euro aus Österreich** unterstützt.

Äthiopien

2014 sind mehr als 200.000 Menschen aus dem Südsudan nach Äthiopien geflohen. Die Flüchtlinge suchten Zuflucht in der Region Gambella, wo viele erschöpft und mangelernährt ankamen. *Ärzte ohne Grenzen* startete einen Hilfseinsatz, versorgte die Neuankömmlinge am Grenzübergang, in den Durchgangslagern sowie in den großen Flüchtlingslagern Lietchuor, Kule und Tierkidi. Hier richteten die Teams Kliniken und Gesundheitsposten ein, um den Menschen eine medizinische Basisversorgung, Geburtshilfe sowie die Behandlung mangelernährter Kinder zu ermöglichen. *Ärzte ohne Grenzen* bereitete auch Trinkwasser auf und errichtete in den Lagern 1.200 Latrinen, 2.500 Duschen und 180 Plätze zum Händewaschen. Als das Lager Lietchuor im Sommer überschwemmt wurde, mussten tausende Flüchtlinge in anderen Lagern und Dörfern untergebracht werden. Im November impften die Teams in Gambella rund 50.000 Kinder gegen Pneumokokken und Kinderkrankheiten. Auch in anderen Regionen Äthiopiens wurden die umfangreichen Hilfsprogramme fortgesetzt; etwa in der Somali-Region, in der Region Amhara und in Sidama.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/aethiopien
Die Nothilfe für südsudanesischen Flüchtlinge in Gambella wurde 2014 mit **300.000 Euro aus Österreich** unterstützt.



Westafrika: Eine Mutter besucht ihr an Ebola erkranktes Kind in Foya (Liberia). Der Bub hat überlebt.

MARTIN ZINGGL / MSF

Ebola Noteinsatz in Westafrika

Am 14. März 2014 wurde *Ärzte ohne Grenzen* über eine „geheimnisvolle Krankheit“ in Guinea informiert. Rasch war klar, dass es sich um Ebola handelte – auch wenn die Krankheit zuvor nie in Westafrika ausgebrochen war. Sofort schickte *Ärzte ohne Grenzen* spezialisierte Teams in das betroffene Gebiet. Wenige Tage später war es offiziell: Guineas Regierung verkündete den Ausbruch des Ebola-Virus.

Der Ausbruch entwickelte sich zur größten Ebola-Epidemie aller Zeiten: Das Virus breitete sich rasch in Guinea, Liberia und Sierra Leone aus. In den ersten Tagen errichtete *Ärzte ohne Grenzen* drei Behandlungszentren und versuchte, alle Kontaktpersonen der Infizierten zu finden. Doch das Virus hatte sich bereits stark ausgebreitet. Schon frühzeitig warnte die Hilfsorganisation deshalb, dass es sich um einen beispiellosen Ausbruch handle und dringend mehr internationale Hilfe notwendig sei. Dennoch standen die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* in Westafrika monatelang weitgehend allein da. Erst im Herbst, nach einem ungewöhnlich eindringlichen Appell vor der UNO, wurde Hilfe seitens der internationalen Gemeinschaft mobilisiert.

Für *Ärzte ohne Grenzen* stellte der Kampf gegen Ebola eine noch nie dagewesene Aufgabe dar, die die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen oft an ihre Grenzen brachte: Es gibt keine Therapie gegen das Virus, deshalb können die Kranken häufig nur beim Sterben begleitet werden. *Ärzte ohne Grenzen* errichtete bis März 2015 insgesamt 15 Ebola-Behandlungszentren sowie Transitzentren für Verdachtsfälle: sechs in Sierra Leone, fünf in Guinea und vier in Liberia.

Als die Seuche Ende August in der liberianischen Hauptstadt Monrovia um sich griff, waren die Gesundheitsbehörden und die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* überwältigt von den vielen Ebola-Erkrankten. Das Behandlungszentrum Elwa 3 war überfüllt und konnte niemanden mehr aufnehmen – manche Menschen starben vor dem Eingang. *Ärzte ohne Grenzen* erweiterte Elwa 3 daraufhin zum größten Ebola-Behandlungszentrum, das je gebaut wurde; es hatte 250 Betten. Parallel dazu starteten Logistik- und Aufklärungsteams in Monrovia mit der Verteilung von Schutz- und Desinfektionsmitteln an gefährdete Familien, damit diese sich vor einer Ansteckung bei ihren erkrankten Angehörigen

schützen konnten. Mehr als 70.000 Schutz-Kits wurden verteilt.

In die Behandlungszentren in den drei betroffenen Ländern wurden bis zum Jahresende insgesamt etwa 7.700 Patienten und Patientinnen eingeliefert. Bei 4.700 von ihnen wurde Ebola festgestellt, rund 2.200 davon überlebten das Virus. Ende 2014 waren 300 internationale und 3.600 einheimische Helfer und Helferinnen im Einsatz; über das Wiener Büro von *Ärzte ohne Grenzen* wurden bis Jahresende 18 Einsatzkräfte in die Ebola-Gebiete entsandt.

Die Aktivitäten von *Ärzte ohne Grenzen* in Westafrika umfassen nicht nur die Versorgung der Erkrankten und das Identifizieren von Kontaktpersonen. Die Teams organisierten auch sichere Begräbnisse, leisteten Aufklärungsarbeit und kämpften gegen andere Krankheiten, die aufgrund des zusammengebrochenen Gesundheitssystems nicht behandelt wurden. In Sierra Leone etwa organisierten die Teams die Verteilung von Anti-Malaria-Medikamenten an mehr als 1,5 Millionen Menschen. *Ärzte ohne Grenzen* schulte zudem einheimisches Gesundheitspersonal und das Personal anderer Hilfsorganisationen für den Ebola-Einsatz und unterstützte die Durchführung klinischer Tests zur Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen. Der Einsatz wird 2015 fortgeführt.

Bis Anfang 2014 betrieb *Ärzte ohne Grenzen* in Guéckédou im Süden Guineas ein Malaria-Programm, das wegen der Ebola-Epidemie eingestellt werden musste.



Überlebt: Ein Kind zeigt stolz seine Urkunde, die jeder Ebola-Überlebende bekommt (Liberia).

MARTIN ZINGGL / MSF

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/ebola
Der Ebola-Einsatz wurde 2014 mit insgesamt **815.653 Euro** aus **Österreich** unterstützt. Davon wurden **415.653 Euro** in Liberia und je **200.000** in Sierra Leone und Guinea eingesetzt.

Das Malaria-Programm in Guéckédou (Guinea) wurde 2014 mit **150.000 Euro** aus **Österreich** unterstützt.

Honduras

Honduras leidet seit vielen Jahren unter politischer, wirtschaftlicher und sozialer Instabilität. Eine Folge davon ist die extrem hohe Kriminalität. Tegucigalpa ist eine der gewalttätigsten Hauptstädte der Welt; Morde, Vergewaltigungen und Entführungen gehören zum Alltag. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet bereits seit 1974 in Honduras. Die Teams behandeln Opfer von Übergriffen und sexueller Gewalt: Sie haben gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden ein Notfall-Service eingerichtet, das Betroffenen umfassende Hilfe bietet. Die Soforthilfe, die in zwei Gesundheitszentren sowie im öffentlichen Krankenhaus von Tegucigalpa angeboten wird, ermöglicht den Patienten und Patientinnen sowohl medizinische als auch psychologische Versorgung – anonym und kostenlos. Im Jahr 2014 behandelte *Ärzte ohne Grenzen* insgesamt 779 Gewaltopfer, darunter 527 Betroffene sexueller Gewalt. 1.654 Personen wurden psychologisch betreut.



Honduras: Soforthilfe für Betroffene sexueller Gewalt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/honduras Die medizinische und psychologische Hilfe in Tegucigalpa wurde 2014 mit **300.000 Euro aus Österreich** unterstützt.

Haiti

Das Gesundheitssystem weist auch Jahre nach dem Erdbeben im Jahr 2010 große Lücken auf. Vor allem der fehlende Zugang zu fachärztlicher Hilfe ist ein Problem, zudem kommt es regelmäßig zu Cholera-Ausbrüchen. *Ärzte ohne Grenzen* versucht die Lücken zu schließen: Das Drouillard-Krankenhaus am Rande des Slums Cité Soleil ist spezialisiert auf Verbrennungen, ein Notfallzentrum in der Hauptstadt bietet rund um die Uhr medizinische Hilfe – das Team behandelte hier 2014 mehr als 45.000 Notfälle. Eine weitere Einrichtung im Osten der Stadt ist auf Notfälle und Chirurgie spezialisiert, während im „Centre de Référence en Urgence Obstétricale“ Frauen bei Geburtskomplikationen versorgt werden. Im Chatuley-Krankenhaus in der Stadt Léogâne wurden 2014 fast 6.800 Patienten und Patientinnen aufgenommen, rund 3.400 Geburten begleitet und 2.600 Kinder behandelt. Das Team bereitet die geplante Schließung des Krankenhauses 2015 vor und hat die Hilfe behutsam reduziert. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt die umliegenden medizinischen Einrichtungen.



Haiti: das Wartezimmer des auf Notfälle spezialisierten Tabarre-Krankenhauses im Osten von Port-au-Prince.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/haïti Die Hilfe im Chatuley-Krankenhaus in Léogâne wurde 2014 mit **1,5 Millionen Euro aus Österreich** unterstützt.



Irak: Einsatz für syrische Flüchtlinge in Kawargosk, einem der großen Lager.

Irak

Die Gewalteskalation im Irak hat 2014 massive Fluchtbewegungen verursacht: Rund zwei Millionen Menschen sind bis Jahresende geflohen. *Ärzte ohne Grenzen* hat im Nord- und Zentral-Irak mehrere Noteinsätze gestartet. So versorgten Teams im August Vertriebene, als die bewaffnete Gruppe „Islamischer Staat“ den Bezirk Sindschar angriff. Im nördlichen Gouvernement Dohuk, wo Hunderttausende Schutz suchen, versorgten ab August vier mobile Kliniken Vertriebene. Die Teams verteilten auch Hilfsgüter und sorgten für Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen. Auch in anderen Regionen waren Teams tätig. Etwa in Diyala, entlang der Route Mosul–Erbil oder in Kirkuk, wo neben medizinischer Hilfe 20.000 Decken und 2.200 Hygienehilfspakete an Familien verteilt wurden. In der kurdischen Autonomieregion unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* syrische Flüchtlinge. Im Lager Domiz bieten die Teams den 60.000 Flüchtlingen medizinische und psychologische Hilfe. Im August 2014 wurde hier eine Geburtsklinik eröffnet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/irak Die Nothilfe für Vertriebene in Dohuk und die medizinische Hilfe für syrische Flüchtlinge in Domiz wurden 2014 mit insgesamt **350.000 Euro aus Österreich** unterstützt.



Kamerun: therapeutische Behandlung mangelernährter Kinder im Bezirkskrankenhaus in Batouri.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kamerun Die Hilfe für zentralafrikanische Flüchtlinge in Garoua-Boulaï und Batouri wurde 2014 mit 800.000 Euro aus Österreich unterstützt

Kamerun

Wegen des Konflikts in der Zentralafrikanischen Republik sind 2014 hunderttausende Menschen in Nachbarländer geflohen. Allein in Kamerun wurde die Zahl der Flüchtlinge am Ende des Jahres auf 135.000 geschätzt. Nach ihrer dramatischen Flucht hatten die Familien vor allem mit Mangelernährung, Malaria und Atemwegserkrankungen zu kämpfen. Im Jänner startete *Ärzte ohne Grenzen* einen Noteinsatz, um die Flüchtlinge mit dem Nötigsten zu versorgen. So auch im Grenzstädtchen Garoua-Boulaï, wo viele Flüchtlinge ankamen: *Ärzte ohne Grenzen* stellte die medizinische Grundversorgung sicher, verteilte Hilfsgüter und versorgte die Menschen mit Trinkwasser. Ein eigenes Team behandelte 2014 im Bezirkskrankenhaus wöchentlich rund 1.000 Personen ambulant. Im „Protestant Hospital“ erweiterte *Ärzte ohne Grenzen* ein therapeutisches Ernährungszentrum, damit mehr Kinder behandelt werden können. Auch in Batouri unterstützt ein Team das Spital bei der Behandlung akut mangelernährter Kinder.



Kenia: umfassende medizinische Hilfe im Flüchtlingslager Dagahaley (Dadaab, 2015).

Kenia

Kenia beherbergt eines der größten Flüchtlingslager der Welt: In Dadaab leben rund 350.000 somalische Flüchtlinge. Aufgrund einer Rückkehr-Regelung werden die Menschen vor die Wahl gestellt: Sie können entweder in ihre kriegszerrüttete Heimat zurückkehren oder in abgeriegelten Lagern leben, mit unzureichender Unterstützung. Obwohl seit 2011 aus Sicherheitsgründen keine internationalen Einsatzkräfte mehr in Dadaab arbeiten können, betreiben einheimische Teams von *Ärzte ohne Grenzen* im Lager Dagahaley ein großes Krankenhaus, ein Ernährungszentrum sowie vier Gesundheitsposten, wo umfassende medizinische Hilfe geboten wird. Dazu gehören etwa Operationen, Geburtshilfe und die Behandlung von HIV/Aids und Tuberkulose. 2014 führten die Teams monatlich 15.000 ambulante Behandlungen und etwa 1.000 Schwangerschaftsuntersuchungen durch und nahmen rund 1.000 Personen stationär auf. Hilfsprogramme von *Ärzte ohne Grenzen* in anderen Landesteilen konzentrieren sich auf Hilfe für HIV- und Tuberkulose-Patienten und die Gesundheitsversorgung in Slums.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kenia Die medizinische Hilfe für Flüchtlinge in Dagahaley (Dadaab) wurde 2014 mit 1,2 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.

Jemen

Im Jemen erschweren Armut und Gewalt den Zugang zu medizinischer Versorgung. *Ärzte ohne Grenzen* hilft in mehreren Landesteilen und reagierte 2014 mehrmals auf Ausbrüche von Gewalt. Im Gouvernement Ad-Dhale boten die Teams medizinische und chirurgische Hilfe; mehr als 47.000 Menschen wurden ambulant behandelt. Im Sommer wurden hier 300 Gewaltopfer operiert, bevor das Team evakuiert werden musste. Ein Team im Krankenhaus der Stadt Amran führte 2014 mehr als 2.300 Operationen und 25.300 Notfallbehandlungen durch. In der Hafenstadt Aden betreibt *Ärzte ohne Grenzen* eine chirurgische Notfallstation, in der über 1.600 Eingriffe und 5.600 physiotherapeutische Sitzungen stattfanden. Zudem wurden 38 jemenitische Gesundheitseinrichtungen unterstützt; in sieben Krankenhäusern wurde das Personal im Umgang mit HIV/Aids geschult – was zu einem Anstieg der HIV-Tests geführt hat. Ein Teil des Beitrags aus österreichischen Spenden wurde für die Koordinierung der Hilfe in Aden verwendet.



Jemen: Noteinsatz für Kriegsverletzte in Aden (2015).

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/jemen Die medizinische Hilfe in Ad-Dhale und die Koordination der Hilfsprogramme im Jemen wurden 2014 mit insgesamt 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Myanmar

2014 war für die Teams in Myanmar ein schwieriges Jahr. Im Februar beendeten die Behörden alle Hilfsprogramme im Bundesstaat Rakhine, wo *Ärzte ohne Grenzen* in 24 Vertriebenenlagern und in Dörfern medizinische Hilfe geleistet hatte. Im Jahr davor hatten die Teams hier mehr als 400.000 Patienten und Patientinnen behandelt. Erst im Dezember konnten die Aktivitäten wieder aufgenommen werden. In anderen Regionen wurde die Arbeit ungehindert fortgesetzt. *Ärzte ohne Grenzen* ist einer der wichtigsten Anbieter von HIV- und Tuberkulose-Behandlungen und betreibt umfangreiche medizinische Programme in den Bundesstaaten Kachin und Shan sowie in den Städten Yangon und Dawei. Mehr als die Hälfte der 70.000 Patienten und Patientinnen, die in HIV-Behandlung sind, erhalten ihre antiretroviralen Medikamente von *Ärzte ohne Grenzen*. Im November 2014 eröffnete das Team in Yangon im Stadtteil Insein die größte HIV- und Tuberkulose-Klinik des Landes, in der rund 10.000 Erkrankte behandelt werden.



Myanmar: Patientin mit ihrem Kind im Bundesstaat Rakhine (Foto aus dem Jahr 2013).

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/myanmar. Das HIV- und Tuberkulose-Programm in Yangon wurde 2014 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Kirgisistan

In Kirgisistan leidet jeder vierte Tuberkulose-Patient an der multiresistenten Variante der Krankheit. Herkömmliche Antibiotika zeigen keine Wirkung – die Behandlung wird dadurch schmerzhaft und langwierig. Da Tuberkulose (TB) oft nur in großen Krankenhäusern behandelt wird, ist am Land der Zugang zur Therapie schwierig. *Ärzte ohne Grenzen* setzt deshalb auf Dezentralisierung: Im Bezirk Kara Suu, wo die TB-Rate am höchsten ist, bieten die Teams ambulante Hilfe für Erkrankte. Zugleich wird im Spital stationäre Behandlung für schwere TB-Fälle angeboten, auch werden das Labor und die Apotheke unterstützt. *Ärzte ohne Grenzen* bietet den Betroffenen auch psychosoziale Hilfe; ein wichtiger Aspekt, denn die Behandlung multiresistenter TB ist schmerzhaft und oft mit schweren Nebenwirkungen verbunden. In Bishkek wurde das TB-Programm, das *Ärzte ohne Grenzen* in einem Gefängnis betrieben hat, 2014 an eine andere Organisation übergeben. Seit 2006 wurden 3.000 Insassen behandelt.



Kirgisistan: Behandlung eines Tuberkulose-Patienten in Kara Suu.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/kirgisistan. Das Tuberkulose-Programm in Kara Suu wurde 2014 mit 250.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Niger: Vorbeugung von Mangelernährung bei Kindern unter fünf Jahren.

Niger

Die Mangelernährungsraten erreichen in Niger epidemische Ausmaße: Vor der Ernte, wenn die Vorräte aufgebraucht sind, leiden viele Familien unter Mangel. In diese Periode fällt auch die Regenzeit, in der die Zahl der Malaria-Fälle steigt. Für geschwächte Kinder oft eine tödliche Kombination. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt Hilfsprogramme im ganzen Land. 2014 unterstützten Teams sechs stationäre und unzählige ambulante Ernährungs- und Behandlungszentren in den Regionen Maradi, Tahoua und Zinder. In Magaria (Zinder) etwa behandelten Teams während der „Hunger-Periode“ unzählige Kleinkinder in der Kinderabteilung des Spitals, in sieben Gesundheitszentren und 21 Gesundheitsposten. Mehr als 65.000 Kinder erhielten hier einen speziellen Nahrungszusatz. 2014 wurde in Niger zum zweiten Mal eine saisonale Malaria-Prävention durchgeführt: 447.500 Kinder erhielten vorbeugend Anti-Malaria-Medikamente. Die Teams waren auch für Flüchtlinge aus Nigeria sowie nach einem Cholera-Ausbruch im Einsatz.

Mehr Informationen unter www.msf.at/niger. Die Behandlung mangelernährter Kinder in Magaria wurde 2014 mit 250.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Pakistan

In Pakistan war die Mutter-Kind-Versorgung 2014 wieder ein Schwerpunkt der Hilfe; vor allem im Bereich Geburtshilfe sind die Bedürfnisse enorm. *Ärzte ohne Grenzen* ist trotz schwieriger Rahmenbedingungen in mehreren Provinzen tätig. In Belutschistan arbeiten Teams in der Provinzhauptstadt Quetta, in Kuchlak, im Bezirk Dera Murad Jamali und in Chaman, einer Stadt an der afghanischen Grenze. Die Teams bieten hier im Bezirkskrankenhaus Basisgesundheitsversorgung für Frauen und Kinder, Geburtshilfe sowie Kinderheilkunde und betreiben Ernährungsprogramme. 2014 behandelten sie fast 7.000 Patienten und Patientinnen ambulant und begleiteten über 4.000 Geburten. Auch in anderen Provinzen werden Hilfsprogramme betrieben, etwa in den Stammesgebieten entlang der afghanischen Grenze und in der Provinz Khyber Pakhtunkhwa, wo *Ärzte ohne Grenzen* unter anderem eine Geburtsklinik in der Stadt Peschawar betreibt. In einem Slum der Großstadt Karatschi unterhält *Ärzte ohne Grenzen* ein Gesundheitszentrum.



Pakistan: Behandlung mangelernährter Kinder in Dera Murad Jamali (Belutschistan).

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/pakistan. Die medizinische Hilfe für Frauen und Kinder in Chaman wurde 2014 mit 500.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Nigeria

In vielen Regionen Nigerias hat sich die Sicherheitslage 2014 dramatisch verschlechtert. Angriffe durch „Boko Haram“ haben tausende Menschen zur Flucht veranlasst. Bis zu 400.000 Vertriebene suchten Schutz in der nördlichen Großstadt Maiduguri, wo *Ärzte ohne Grenzen* im August tätig wurde. In zwei Vertriebenenlagern und in Kliniken der Stadt boten Teams den Menschen medizinische Hilfe, mobile Kliniken untersuchten Kinder auf Mangelernährung und boten Schwangerschaftsuntersuchungen an. Als es zu einem Cholera-Ausbruch kam, richtete *Ärzte ohne Grenzen* ein Behandlungszentrum ein. Auch in den Bundesstaaten Jigawa, Sokoto und Zamfara wurden die Hilfsprogramme 2014 fortgesetzt. In Zamfara behandelt *Ärzte ohne Grenzen* Kinder, die an Bleivergiftung leiden. Im betroffenen Gebiet wurden 99 Prozent der Kinder untersucht und behandelt. Die Teams untersuchten die Kinder auch auf Masern, Meningitis und Gelbfieber; sie behandelten mehr als 3.500 Kinder gegen Malaria und führten knapp 7.700 andere Behandlungen durch. Drei Kliniken konnten wegen abnehmender Patientenzahlen geschlossen werden.



Nigeria: Nach einem Cholera-Ausbruch behandelten Teams Erkrankte und desinfizierten Wasserquellen (Bundesstaat Bauchi).

Mehr Informationen unter www.msf.at/nigeria. Die Hilfe für Kinder mit Bleivergiftungen in Zamfara wurde 2014 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.



Papua-Neuguinea: In abgelegenen Gebieten werden Laborproben mit solchen Drohnen transportiert.

Papua-Neuguinea

In Papua-Neuguinea wurde die langjährige Hilfe für Gewaltopfer fortgesetzt. Häusliche und sexuelle Gewalt sind ein großes Problem, und *Ärzte ohne Grenzen* betreibt mehrere Hilfsprogramme, um die Betroffenen zu unterstützen. In der Stadt Tari behandelt ein Team Opfer von Gewalt und bietet auch psychologische Betreuung. 2014 führte das Team hier 1.190 chirurgische Eingriffe durch. In der Hauptstadt Port Moresby wurde ein regionales Aufklärungs- und Behandlungsprogramm fortgesetzt. 50.000 Menschen wurden über das Hilfsangebot für Opfer sexueller Gewalt informiert, mehr als 900 Personen wurden ambulant behandelt. Auch wurden 265 Erstbehandlungen nach Vergewaltigungen durchgeführt. In der Küstenstadt Kerema hat *Ärzte ohne Grenzen* 2014 begonnen, das allgemeine Krankenhaus bei der Diagnose und Behandlung von Tuberkulose zu unterstützen. In Gebieten, die nur per Boot erreichbar sind, wurde der Einsatz von ferngesteuerten Fluggeräten (Drohnen) zum Transport von Laborproben getestet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/papua-neuguinea. Die medizinische und psychologische Hilfe in Tari wurde 2014 mit 300.000 Euro aus Österreich unterstützt.

Tschetschenien (Russische Föderation)

Ärzte ohne Grenzen unterstützt das tschetschenische Tuberkulose (TB-) Programm bereits seit 2004. Jahre des Konflikts haben verheerende Auswirkungen für Erkrankte, die ihre Behandlungen nicht fortsetzen können. Das hat zu einer Rückkehr der Krankheit geführt, vor allem der medikamentenresistenten TB-Form. 2014 hat *Ärzte ohne Grenzen* weiterhin öffentliche Gesundheitszentren und Kliniken unterstützt, in denen Patienten und Patientinnen umfassende Hilfe geboten wird – von der Diagnose über die Behandlung bis hin zur psychosozialen Betreuung. Letztere ist besonders für Menschen wichtig, die an resistenter Tuberkulose leiden: Die Behandlung ist langwierig und oft mit schweren Nebenwirkungen verbunden. 2014 wurde auch die Hilfe für Herzpatienten in Grosny sowie die psychologische Betreuung für Betroffene von Gewalt fortgesetzt. Knapp 5.000 Menschen wurden psychologisch betreut. Ein Teil des Beitrags aus österreichischen Spenden wurde für die Koordinierung dieser Hilfsprogramme in Moskau verwendet.



LANA ABRAMOVA / MSF

Tschetschenien: Umfangreiche Hilfe für Tuberkulose-Erkrankte (Foto aus dem Jahr 2011).

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/russische-foederation. Das TB-Programm, die psychologische Hilfe und die Koordination der Hilfe in Tschetschenien wurden 2014 mit **600.000 Euro** aus Österreich unterstützt.



JULIE REMY / MSF

Simbabwe: Ein Patient, der an multiresistenter Tuberkulose leidet, erhält seine Medikamente (Foto: 2012).

Simbabwe

In Simbabwe wurde der Kampf gegen HIV/Aids und Tuberkulose (TB) fortgesetzt. Ein Ziel ist es, die Behandlung zu dezentralisieren und die Hilfe näher zu den Betroffenen zu bringen. So auch in den Bezirken Buhera, Gutu und Chikomba, wo Diagnose-Tests und antiretrovirale HIV-Therapien nun in allen Gesundheitszentren verfügbar sind. In Epworth, einem Vorort von Harare, hat *Ärzte ohne Grenzen* Routinebehandlungen an die Gesundheitsbehörden übergeben, um sich auf die Behandlung von HIV und TB bei Kindern und Jugendlichen zu konzentrieren sowie auf Personen, bei denen die Standard-Therapie nicht anschlägt. Etwa 2.660 Personen unter 20 wurden hier 2014 auf HIV getestet, gut 200 begannen ihre Behandlung. In Harare wurden auch die Betreuung psychisch beeinträchtigter Gefängnisinsassen und die Hilfe für Opfer sexueller Gewalt fortgesetzt. Mehrere Hilfsprogramme wurden 2014 an die Behörden übergeben. Etwa das HIV-Programm in Tsholotsho, wo rund 10.400 HIV-positive Personen in Behandlung sind.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/simbabwe. Der Einsatz gegen HIV/Aids und Tuberkulose in Epworth wurde 2014 mit **200.000 Euro** aus Österreich unterstützt.

Philippinen

Die Hilfe nach dem Taifun „Haiyan“, der im November 2013 Teile der Philippinen zerstörte, wurde auch 2014 fortgesetzt. In mehreren Regionen betrieb *Ärzte ohne Grenzen* provisorische Krankenhäuser und unterstützte auch den Betrieb sowie den Wiederaufbau lokaler Gesundheitseinrichtungen. Auf der Insel Leyte etwa haben die Teams bis März ein Zeltspital in der Stadt Tanauan und bis April 2014 ein aufblasbares Krankenhaus in der Stadt Tacloban betrieben. Insgesamt wurden hier 45.000 Patienten und Patientinnen behandelt. In der zerstörten Stadt Guiuan auf der Insel Samar unterhielt *Ärzte ohne Grenzen* bis zur Fertigstellung eines temporären Krankenhauses im Juli ein Zeltspital, in dem täglich rund 80 Personen behandelt wurden. Die Teams führten auch die psychologische Betreuung von Betroffenen des Taifuns fort: Sie organisierten Gruppensitzungen und besuchten Schulen, um traumatisierte Kinder zu unterstützen. 7.400 Personen wurden psychologisch betreut.



SOPHIE JANE MADDOENY / MSF

Philippinen: Ein Mädchen wird im aufblasbaren Krankenhaus in Tacloban untersucht.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/philippinen. Der Noteinsatz auf den Philippinen wurde 2014 mit **282.756 Euro** aus Österreich unterstützt.



Südsudan: medizinische Hilfe in einem Vertriebenenlager in Juba.



Swasiland: Eine Patientin, die an multiresistenter Tuberkulose leidet, erhält ihre tägliche Injektion. (Foto aus dem Jahr 2013)

Swasiland

Das kleine Königreich kämpft gegen eine zweifache Epidemie: Swasiland verzeichnet die weltweit höchste Verbreitungsrate von HIV/Aids bei Erwachsenen (26 Prozent) und gleichzeitig den höchsten Prozentsatz einer Ko-Infektion mit Tuberkulose (TB). Jeder zehnte TB-Erkrankte leidet an einer medikamentenresistenten Form der Krankheit. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt umfangreiche medizinische Programme in den Regionen Shiselweni und Manzini. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Dezentralisierung der Behandlung, damit auch Menschen abseits der Städte Zugang dazu haben. In Shiselweni bieten inzwischen 22 Kliniken und drei weitere Einrichtungen die Behandlung von HIV und TB sowie psychosoziale Betreuung an. Ende Juni 2014 behandelten die Gesundheitsbehörden hier in Zusammenarbeit mit *Ärzte ohne Grenzen* mehr als 12.000 HIV-positive Personen, über 600 TB-Erkrankte und etwa 100 Patienten und Patientinnen, die an medikamentenresistenter TB litten. Eine Schlüsselrolle spielen „Experten-Patienten“, die über HIV informieren. Sieklärten im vergangenen Jahr 137.000 Menschen auf.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/swasiland Der Einsatz gegen HIV/Aids und Tuberkulose in Shiselweni wurde 2014 mit 1,3 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.

Südsudan Schwieriger Hilfeinsatz inmitten der Gewalt

Der jüngste Staat der Welt wurde 2014 von anhaltender Gewalt erschüttert. Schon davor befand sich der Südsudan seit Jahrzehnten in einer tiefen humanitären Krise, die sich nun weiter zuspitzte. Hunderttausende flohen; die Zahl der Vertriebenen innerhalb des Landes wurde Ende 2014 auf rund 1,5 Millionen Menschen geschätzt.

Ärzte ohne Grenzen hat die Zahl der Hilfsprogramme von 13 auf über 20 erhöht. Der massive Noteinsatz ging mit wiederholten Appellen an die Konfliktparteien einher, humanitäre Hilfe zu ermöglichen und medizinische Einrichtungen zu respektieren. Trotzdem kam es zu schockierenden Angriffen auf Krankenhäuser, bei denen bis Juli 2014 mindestens 53 Menschen starben.

Trotz der Gewalt waren Ende 2014 rund 3.550 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von *Ärzte ohne Grenzen* im ganzen Land im Einsatz: Sie arbeiteten in Spitälern und Gesundheitszentren, versorgten Familien in Vertriebenenlagern, setzten mobile Kliniken ein, behandelten mangelernährte Kinder und reagierten auf Krankheitsausbrüche. Als es in der Hauptstadt Juba zu einem Cholera-Ausbruch kam, errichteten die Teams fünf Behandlungszentren.

Im Bundesstaat Lakes sind Teams für rund 95.000 Menschen im Vertriebenenlager Minkamman im Einsatz. Sie bieten den Menschen medizinische und psychologische Hilfe. Insgesamt führten sie 2014 mehr als 52.000 ambulante Behandlungen durch und betreuten 2.700 traumatisierte Personen. Das Team führte auch Impfkampagnen gegen Masern, Polio, Cholera und Meningitis durch.

Im Spital von *Ärzte ohne Grenzen* in der östlichen Stadt Nasir wurden monatlich rund 4.100 Behandlungen durchgeführt – bis im Frühjahr in der Nähe Kämpfe ausbrachen. Die Bevölkerung floh, das Personal musste evakuiert werden. Das Spital wurde geplündert. Fortgeführt werden konnte die Arbeit in Agok, wo *Ärzte ohne Grenzen* ein Krankenhaus für die gesamte umliegende Region unterhält. Die Hilfe umfasst Notfall-Chirurgie, Geburtshilfe, die Behandlung von Mangelernährung, eine Kinderstation, Impfungen sowie die Therapie von HIV/Aids und Tuberkulose. Mehr als 5.700 Personen wurden aufgenommen, fast 1.500 Geburten begleitet.

Über das Wiener Büro wurden 2014 insgesamt 38-mal Einsatzkräfte in den Südsudan entsandt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/suedsudan Die medizinische Hilfe in den Krankenhäusern von Agok und Nasir sowie die Versorgung von Vertriebenen im Bundesstaat Lakes wurde 2014 mit insgesamt 2 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.



MSF

Syrien: Vertriebenenlager Atme in Nordsyrien. Millionen Menschen sind auf der Flucht vor dem Krieg.

Syrien-Konflikt Noteinsatz in Syrien und Nachbarländern

Gemessen an der Not der Bevölkerung müsste in Syrien einer der größten Hilfeinsätze in der Geschichte von *Ärzte ohne Grenzen* im Gang sein. Doch Gewalt, Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen und das Fehlen einer Genehmigung durch die Regierung sowie von Sicherheitsgarantien durch bewaffnete Gruppen blockieren die Hilfe.

Die Bedürfnisse sind enorm: Millionen Menschen benötigen dringend Unterstützung. Das Gesundheitssystem ist zusammengebrochen, tausende Ärztinnen, Pflegefachkräfte und Sanitäter mussten fliehen oder wurden umgebracht. Die Folge ist, dass Schwangere keinen sicheren Ort für die Entbindung mehr finden, chronisch Kranke keine Medikamente erhalten und Kinder nicht geimpft werden.

Ärzte ohne Grenzen ist seit 2012 in Syrien tätig, kann aber nur in einigen Regionen im Norden des Landes arbeiten. Im Gouvernement Aleppo betreiben Teams drei medizinische Einrichtungen, in denen Verletzte behandelt, chirurgische Eingriffe und ambulante Behandlungen durchgeführt werden. Chronisch kranke Personen werden behandelt, Geburten begleitet und Kinder geimpft. In einem Krankenhaus am Stadtrand von Aleppo führte das Team 2014 rund 22.000 ambulante und 12.300 notfallmedizinische Behandlungen sowie 800 Operationen durch. In der Provinz Idlib betreibt *Ärzte ohne Grenzen* das

einziges Behandlungszentrum für Verbrennungsoffer in Nordsyrien.

Im nordöstlichen Gouvernement Al Hasakah hat der Mangel an Medikamenten und Gesundheitspersonal verheerende Auswirkungen. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt hier die Entbindungsstation sowie die Trauma-Abteilung eines Krankenhauses. Mobile Kliniken bieten Basisgesundheitsversorgung und Mutter-Kind-Hilfe. Im August, als zehntausende Menschen aus dem Nordirak über die Grenze flohen, versorgten mobile Kliniken die Vertriebenen auf beiden Seiten der Grenze, in den Vertriebenenlagern errichtete *Ärzte ohne Grenzen* Feldspitäler. Der Schwerpunkt liegt auf Mutter-Kind-Versorgung. Auch werden Polio-Impfungen durchgeführt.

Um Hilfe auch dort zu ermöglichen, wo keine Einsatzteams arbeiten können, hat *Ärzte ohne Grenzen* ein umfangreiches Programm eingerichtet, das über 100 syrische Gesundheitseinrichtungen auf beiden Seiten der Front mit dringend benötigten Medikamenten und medizinischem Material versorgt und auch Schulungen für Personal sowie technische Unterstützung bietet.

Nachdem die bewaffnete Gruppe „Islamischer Staat“ (IS) Anfang 2014 fünf internationale Einsatzkräfte entführt hatte, von denen einige erst nach fünf Monaten freikamen, musste *Ärzte ohne Grenzen* sich aus Gebieten unter IS-Kontrolle zurückziehen.

Einsatz für Flüchtlinge

Auch in Syriens Nachbarländern wurde die Hilfe für die rund 3,2 Millionen Menschen fortgesetzt, die vor dem Krieg geflohen sind. Im kleinen Libanon leben mehr als eine Million Flüchtlinge, meist in inoffiziellen Unterkünften – etwa Garagen, Baustellen oder alten Schulen. *Ärzte ohne Grenzen* arbeitet in mehreren Regionen und bietet den Menschen eine medizinische Versorgung – auch bei chronischen Krankheiten wie etwa Diabetes. Im Bekaa-Tal, wo viele Flüchtlinge leben, arbeiten Teams in mehreren Gesundheitseinrichtungen, etwa in einem Mutter-Kind-Zentrum in Aarsal. Zusätzlich bieten mobile Kliniken eine medizinische Grundversorgung. Im gesamten Bekaa-Tal wurden 2014 rund 113.000 Behandlungen durchgeführt.

Auch in Jordanien unterhält *Ärzte ohne Grenzen* umfangreiche Hilfsprogramme für Flüchtlinge. In Irbid im Norden des Landes etwa bietet eine Geburtsklinik schwangeren Frauen medizinische Hilfe, in einer neu eingerichteten Kinderambulanz führte das Team bis Jahresende fast 14.000 Behandlungen durch. In Ar Ramtha, an der syrischen Grenze, bietet ein Team Kriegschirurgie für Verwundete sowie allgemeine stationäre Behandlungen. 2014 wurden hier 1.340 Operationen an 538 Patienten und Patientinnen durchgeführt.



MSF

Syrien: Behandlung eines jungen Verbrennungsoffers in Nordsyrien (beide Fotos: 2015).

Aktivitäten für Flüchtlinge im Irak: Bericht auf Seite 7

Weitere Informationen unter www.msf.at/syrien
Die medizinische Hilfe im Gouvernement Al Hasakah wurde 2014 mit **300.000 Euro aus Österreich** unterstützt.

Die Basisgesundheitsversorgung syrischer Flüchtlinge im libanesischen Bekaa-Tal sowie die Hilfe im Mutter-Kind-Zentrum in Aarsal wurden 2014 mit insgesamt **750.000 Euro**, die chirurgische Hilfe im jordanischen Ar Ramtha mit **500.000 Euro aus Österreich** unterstützt.



Zentralafrikanische Republik: Eine mobile Klinik bietet medizinische Hilfe in einem Dorf.



Tschad: Noteinsatz für zentralafrikanische Flüchtlinge im Süden des Landes.

Tschad

Für die Bevölkerung des Tschad ist medizinische Versorgung nicht selbstverständlich. Zwar hat das Gesundheitssystem Fortschritte gemacht, doch es gibt noch immer große Lücken, die *Ärzte ohne Grenzen* zu schließen versucht. Teams arbeiten in Krankenhäusern und Gesundheitszentren in mehreren Landesteilen. Sie behandeln Kinder, die akut mangelernährt sind oder an Malaria leiden, führen Impfkampagnen durch, betreuen schwangere Frauen und reagieren auf Ausbrüche von Masern und anderen Krankheiten. In Massakory etwa betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein Kinderspital sowie vier Gesundheitszentren. 2014 wurden hier mehr als 4.300 junge Patienten und Patientinnen aufgenommen und 44.600 Kinder ambulant versorgt; in der Regenzeit wurden fast 24.000 Kinder gegen Malaria behandelt. Anfang 2014 startete *Ärzte ohne Grenzen* im Süden des Tschad einen Noteinsatz für rund 200.000 Flüchtlinge, die vor dem Konflikt in der Zentralafrikanischen Republik geflohen waren.

Mehr Informationen unter www.msf.at/tschad
Die Hilfe für Kinder in Massakory wurde 2014 mit 1 Million Euro aus Österreich unterstützt.

Zentralafrikanische Republik Einsatz nach Eskalation der Gewalt

Die Lage in der Zentralafrikanischen Republik hat sich 2014 dramatisch verschlechtert. Große Teile des Landes versanken in chaotische Zustände; Bilder gingen um die Welt, die das extreme Ausmaß der Gewalt gegen Zivilpersonen zeigten. Die Gräueltaten sowie das fehlende internationale Engagement veranlassten *Ärzte ohne Grenzen* im Februar 2014 zu einem dramatischen Appell an die internationale Gemeinschaft, aktiv zu werden.

Ärzte ohne Grenzen ist seit 1997 in der Zentralafrikanischen Republik tätig und der größte Anbieter medizinischer Hilfe im Land. 2014 wurde der Noteinsatz auf 20 Hilfsprogramme verdoppelt, die nahezu alle medizinischen Bereiche abdecken: etwa Basisgesundheitsversorgung, Kinderheilkunde, Impfprogramme, Chirurgie oder Geburtshilfe. Zwischen Jänner und Oktober führten die Teams im ganzen Land mehr als 13.000 chirurgische Eingriffe durch und begleiteten über 15.000 Geburten. Einen besonderen Schwerpunkt bildet Malaria, die hier weit verbreitet ist. Bis Oktober wurden über 618.000 Malaria-Behandlungen durchgeführt.

Im April 2014 gab es in der Stadt Boguila einen Zwischenfall: Bewaffnete eröffneten im Krankenhaus von *Ärzte ohne Grenzen* das Feuer und töteten 19 Personen – darunter drei lokale Mitarbeiter. Daraufhin wurde die Hilfe eingeschränkt: Das Spitalsprojekt wurde auf ein Gesundheitszentrum mit Ambulanz sowie vier Gesundheitsposten in der Umgebung reduziert, die von einheimischen Teams betrieben werden. 2014 wurden über 194.000 Behandlungen durchgeführt; Schwerpunkte waren Malaria und HIV/Aids.

Auch im Westen des Landes startete *Ärzte ohne Grenzen* Noteinsätze, um den vielen Vertriebenen zu helfen. Teams boten in den Krankenhäusern der Stadt Berbérati und (bis April) in Bouar medizinische Hilfe. Ab Juli wurden zudem sieben Gesundheitszentren in umliegenden Dörfern unterstützt. Allein in Berbérati wurden fast 42.000 ambulante Behandlungen sowie 3.000 Operationen durchgeführt. Im nahegelegenen Nola wurden 23.000 Kinder gegen Masern geimpft.

Ein Teil des Beitrags aus österreichischen Spenden wurde für die Koordination der Hilfe in der Hauptstadt Bangui verwendet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.msf.at/zentralafrikanische-republik
Die Hilfsprogramme in Boguila, Berbérati, Bouar und Nola sowie die Koordination der Nothilfe in der Hauptstadt Bangui wurde 2014 mit insgesamt 1,4 Millionen Euro aus Österreich unterstützt.



CORENTIN FOULRY / MSF

Cholera-Risiko: Die ansteckende Krankheit bricht in Haiti regelmäßig aus (Martissant, November 2014).

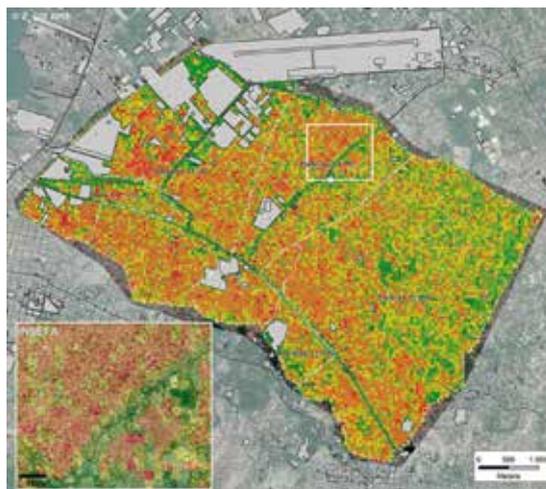
Geoinformatik (GIS)

Einsatz neuer Technologien
Wie die Auswertung von Satellitendaten dabei hilft, humanitäre Hilfseinsätze zu verbessern

In Krisensituationen sind zuverlässige Informationen entscheidend für effektive Hilfe der Einsatzteams. Die gezielte Auswertung von Satellitendaten spielt deshalb eine immer wichtigere Rolle: *Ärzte ohne Grenzen* Österreich hat gemeinsam mit dem Zentrum für Geoinformatik der Universität Salzburg maßgeschneiderte Anwendungen entwickelt, um die Teams in den Einsatzgebieten zu unterstützen. So wurde 2014 mittels Satellitendaten eine Bevölkerungsanalyse in Haitis Hauptstadt Port-au-Prince durchgeführt.

Anhand der gewonnenen Daten können die Einsatzteams genau planen, wo bei einem Cholera-Ausbruch Behandlungszentren eingerichtet werden müssen und wie viel Personal und Material benötigt werden. Die Technologie wurde 2014 auch in Vertriebenenlagern im Südsudan eingesetzt, um die Hilfe zu optimieren. Eine ähnliche Anwendung wird für die Suche von Wasserquellen für Flüchtlingslager eingesetzt.

In Kooperation mit der Technischen Universität Wien entwickelt *Ärzte ohne Grenzen* derzeit eine Anwendung, die aktuelle Daten aus gefährdeten Gebieten miteinander verknüpft, um Dürreperioden und Ernährungskrisen besser vorhersehen zu können.



Z. GIS-UNIVERSITÄT SALZBURG 2014

Analyse mittels Satellitendaten: Vorbereitung auf den nächsten Cholera-Ausbruch (Haiti 2014).

Zweckgewidmete Spenden

- Bangladesch: **9.720 Euro**
- Gaza/Paläst. Gebiete: **1.597,50 Euro**
- Indien: **15.000 Euro**
- Mosambik: **709 Euro**
- Sudan: **3.638 Euro**
- Ukraine: **10.000 Euro**

Details über die Verwendung und den Vortrag zweckgewidmeter Spenden entnehmen Sie bitte dem Finanzbericht: www.msf.at/bilanz



DOORSBURTSCHER / MSF

Medikamente: Die Access-Kampagne setzt sich für leistbare Arzneimittel ein.

Internationale Initiativen

Access-Kampagne

Die internationale Medikamenten-Kampagne von *Ärzte ohne Grenzen* setzt sich seit 1999 weltweit für den Zugang zu lebenswichtigen Arzneimitteln ein. (www.msfaccess.org)
86.393 Euro

DNDi

Die 2003 von *Ärzte ohne Grenzen* mitbegründete Forschungsinitiative DNDi (Drugs for Neglected Diseases initiative) erforscht und entwickelt Arzneimittel zur Behandlung von vernachlässigten Krankheiten. (www.dndi.org)
102.612 Euro

Internationaler Fonds

Durch diesen Fonds von *Ärzte ohne Grenzen* werden Innovationen und neuartige Ansätze in den Projektgebieten der Organisation gefördert.
52.838 Euro

IM EINSATZ

Hilfseinsätze. Folgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Österreich und Zentraleuropa wurden 2014 über die österreichische Sektion in die Einsatzländer geschickt. **Danke an alle für ihr Engagement!**

- 1 Cornelia Ablasser, Südsudan**
Wien, Hebamme
- 2 Daniela Almesberger, Tschad**
Pasching (OO), Ärztin
- 3 Franz Altenstrasser, Ukraine**
Innsbruck, Psychiater
- 4 Madeleine Auer, Südsudan**
Wien, Krankenschwester
- 5 Walid Baba-Ali, Haiti, ZA Rep.**
Čadca (Slowakei), Anästhesist
- 6 Marcus Bachmann, ZA Republik, Afghanistan, Sierra Leone**
Wien, Projektkoordinator
- 7 Christa Ilse Baczko, Südsudan, Jordanien**
Pfarrwerfen (S), Anästhesistin
- 8 Maria Bartsch, Kamerun**
Wien, Ärztin
- 9 Priska Bedner, ZA Republik**
Innsbruck, Krankenschwester
- 10 Bernhard Benka, Indien**
Linz, Medizin, Teamleiter
- 11 Barbara Blümel, Nigeria**
Salzburg-Gnigl, Labortechnikerin
- 12 Jaqueline Bock, Südsudan, Afghanistan**
Lamprechtshausen (S), Hebamme
- 13 Mariana Bota, DR Kongo**
Ploiești (Rumänien), Ärztin
- 14 Lucie Brázdová, Indien**
Český Brod (Tschech. Rep.), Hebamme
- 15 Christian Constantin, Guinea, Haiti, Liberia, Irak**
Wien, Finanzkoordinator
- 16 Lucian Costan, DR Kongo**
Bukarest (Rumänien), Chirurg
- 17 Anna Deutsch, Südsudan**
Wien, Administratorin
- 18 Petra Digruber, Usbekistan, Türkei**
Wien, psychotherap. Beraterin
- 19 Renate Domes, Papua-Neuguinea, Afghanistan**
Wien, OP-Krankenschwester
- 20 Laura Cristina Doroftei, Haiti**
Bukarest (Rumänien), Logistikerin
- 21 Jan Duleba, Pakistan, ZA Republik**
Bánovce nad Bebravou (Slowakei), Anästhesist
- 22 Adriana Dumitru, Palästinensische Gebiete (2x)**
Bukarest (Rumänien), Anästhesistin
- 23 Miroslav Durila, Papua-Neuguinea**
Prag (Tschech. Rep.), Anästhesist
- 24 Marianna Durilová, Äthiopien**
Prag (Tschech. Rep.), Kinderärztin
- 25 Florian Eder, Pakistan, Äthiopien**
Wien, Logistiker





- 26 Michaela Fried, Südsudan**
Seitenstetten (NÖ), Kinderärztin
- 27 Eva Frišová, DR Kongo (2x)**
Prag (Tschech. Rep.),
Finanzadministratorin
- 28 Andrea Fuchs, Tschad**
Hopfgarten (T),
OP-Krankenschwester
- 29 Michael Funovich, Südsudan**
Wien, Finanzadministrator
- 30 Peter Gaštan,**
Afghanistan (2x), Südsudan
Pezinok (Slowakei), Logistiker
- 31 Monika Gättinger-Holböck**
Pakistan
Salzburg, Psychologin
- 32 Georg Geyer,**
ZA Republik, Sierra Leone (2x)
Wien, Logistiker
- 33 Sara Giorgi, Ukraine**
Wien, Psychologin
- 34 Laura Giurgea, Südsudan**
Cluj-Napoca (Rumänien),
Administratorin
- 35 Paul Grohma, Tschad**
Wien, Anthropologe
- 36 Pavel Gruber, Ukraine**
Prag (Tschech. Rep.),
Projektkoordinator
- 37 Jana Gruntorádová,**
Afghanistan
Prag (Tschech. Rep.),
OP-Krankenschwester
- 38 Jan Hadrava, Philippinen**
Zdítkov (Tschech. Rep.), Logistiker
- 39 Markéta Hajná, Südsudan**
Strakonice (Tschech. Rep.),
Labortechnikerin
- 40 Ulrike Hammerschmidt,**
Südsudan
Wien, Ärztin
- 41 Kristina Höschlová,**
Afghanistan
Prag (Tschech. Rep.), Anästhesistin
- 42 Ondřej Horváth, Syrien**
Prag (Tschech. Rep.),
Projektkoordinator
- 43 Manuel Huffnagel,**
Südsudan, DR Kongo
Langkampfen (T), Logistiker
- 44 Vlasta Hynková, Indien**
Plzeň (Tschech. Rep.),
Krankenschwester
- 45 Klára Janotová,**
Palästinensische Gebiete
Prag (Tschech. Rep.), Logistikerin
- 46 Lajos Jecs, Syrien,**
Südsudan, Afghanistan, Liberia
Szolnok (Ungarn), Krankenpfleger
- 47 Petr Jemelík, Jemen**
Olomouc (Tschech. Rep.),
Orthopädischer Chirurg
- 48 Barbora Jindrová, Südsudan**
Prag (Tschech. Rep.), Anästhesistin
- 49 Agnes Juhasz, Indien**
Zirc (Ungarn), Medizin. Teamleiterin
- 50 Györgyi Juhász,**
Pakistan, Kenia
Szentendre (Ungarn),
Notfallmedizinerin
- 51 Verena Kallab, DR Kongo**
Wien, Epidemiologin
- 52 Maria Kantilli, Myanmar**
Wien, Klinik-Leiterin
- 53 Bernhard Kerschberger,**
Swasiland
Nestelbach (Stmk.),
stv. medizinischer Leiter
- 54 Ingrid Kircher, Malaysia**
Wien, Advocacy-Managerin
- 55 Ingrid Klejna, Pakistan**
Wien, Gesundheitsaufklärung
- 56 Jarmila Klieščiková, Indien**
Prag (Tschech. Rep.), Ärztin

Einsatzkräfte

57 Jitka Kosíková, Südsudan
Sedlec-Prčice (Tschech. Rep.),
Krankenschwester

58 Pavlína Kozelková, Guinea
Prag (Tschech. Rep.),
Administratorin

59 Veronika Krain, Pakistan
Linz, Gynäkologin

60 Angelika Krenn-Loemba, ZA Republik, DR Kongo
Innsbruck, Krankenschwester

61 Wolfgang Kühnen, Haiti
Wien, Arzt

62 Sigrid Lamberg, Haiti, Südsudan
Linz, Personalverantwortliche

63 Karl Lampl, Palästinensische Gebiete
Lilienfeld (NÖ), Anästhesist

64 Reinhard Lassner, DR Kongo
Melk (NÖ), Administrator

65 Carolyn Lettner, DR Kongo
Wien, Logistikerin

66 Katharina Lindner, Syrien
Wien, OP-Krankenschwester

67 Elise Louvet, DR Kongo, Guinea
Wien, Logistikerin

68 Marcela Luca, Tschad, Kamerun
Chişinău (Rep. Moldau), Logistikerin

69 Ioan-Radu Lucaci, Tschad
Oradea (Rumänien), Medizinischer
Teamleiter

70 Franz Luef, Guinea-Bissau
Pinggau (Stmk.), Einsatzleiter

71 Petr Macek, Philippinen, ZA Republik
Prag (Tschech. Rep.), Logistiker

72 Jana Machado, DR Kongo
Prag (Tschech. Rep.), Pharmazeutin

73 Judith Mader, Malawi, Türkei
Bregenz, Pharmazeutin

74 Zoltan Magyar, Tschad (2x)
Budapest (Ungarn),
Finanzkoordinator

75 Margaretha Maleh, Bangladesch
Wien, Psychotherapeutin

76 Arnold Mbaasa, Äthiopien
Ciz (Slowakei), Arzt

77 Susanna McAllister, Tschetschenien
Neunkirchen (NÖ), Ärztin

78 Eveline Meier, Südsudan
Mödling (NÖ), Ärztin

79 Arman Mekishev, Südsudan
Bratislava (Slowakei), Administrator

80 Helena Mikolavcic, Irak, Syrien
Ljubljana (Slowenien),
Notfallmedizinerin

81 Sandra Miller, Irak
Saalfelden (S),
Kinderkrankenschwester

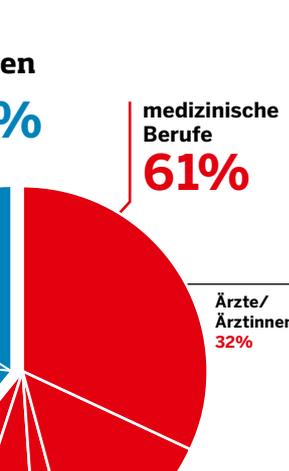
82 Hassan Mugne, Südsudan
(2x) Wien, Arzt

83 Catalina Nazarie, Philippinen
Voluntari Ilfov (Rumänien),
Logistikerin

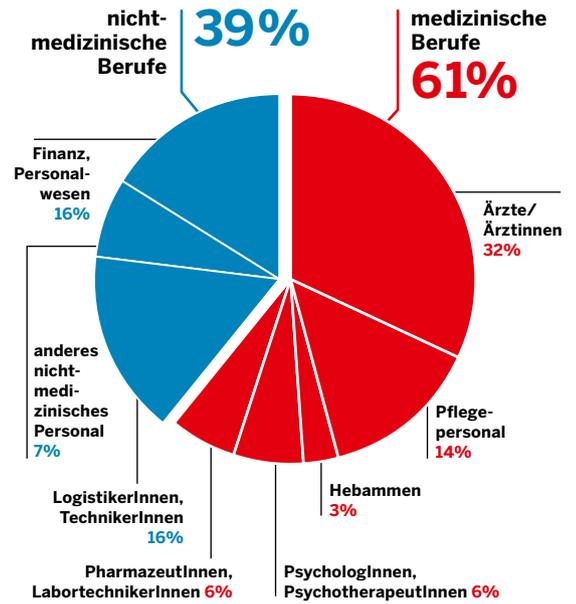
84 Jana Nechita Dvoranová, Myanmar
Prag (Tschech. Rep.),
Finanzkoordinatorin

85 Joseph Ogollah, Syrien, Südsudan
Nairobi (Kenia), Pharmazeut

86 Ralf Ohnmacht, DR Kongo, Haiti, ZA Republik, Sierra Leone
Wien, Logistiker



Einsatzkräfte nach Berufsgruppen



DR Kongo: Demokratische Republik Kongo, ZA Republik: Zentralafrikanische Republik



119



120



123



128



136



139



121



129



137



141



145

87 Basak Ozaltin, Philippinen, Südsudan, ZA Republik, Kamerun, Liberia
Ankara (Türkei),
Personalkoordinatorin

88 Razvan Panaït, Kamerun, Guinea, Irak
Bukarest (Rumänien),
Administrator

89 Mária Papšová, Türkei, Ukraine
Považská Bystrica (Slowakei),
Finanzkoordinatorin

90 Eva Petřířková, Paläst. Gebiete, Südsudan
Prag (Tschech. Rep.), Psychologin

91 Karin Pfau, Afghanistan
Innsbruck, Gynäkologin

92 Veronika Polcová, Kambodscha
Prag (Tschech. Rep.), Ärztin

93 Peter Pollak, Südsudan, Türkei
Wien, Arzt

94 Michaela Posch, Südsudan
Dornbirn (Vbg.), Pharmazeutin

95 Ivan Procházka, Ukraine
Prag (Tschech. Rep.), Pharmazeut

96 Michael Rainer, Syrien, Jordanien
Leoben (Stmk.), Anästhesist

97 Julia Rajko, DR Kongo
Hévízgyörk (Ungarn),
Finanzkoordinatorin

98 Andreas Ramstorfer, Pakistan (2x), Türkei
Wien, Projektkoordinator

99 Thomas Rassinger, Liberia
Wien, Projektkoordinator

100 Tanja Rau, Uganda
Mödling (NÖ), Ärztin

101 Arianna Rebeschini, Sierra Leone
Wien, Ärztin

102 Florian Reitbauer, Pakistan
Wien, Administrator

103 Analee Rothenwänder, Philippinen
Oberndorf (S), medizinische
Koordinatorin

104 Cristina Rusu, Südsudan
Bukarest (Rumänien),
Administratorin

105 Cornelia Salzman, Jemen, Südsudan
Fussach (Vbg.), Ärztin

106 Reena Sattar, Syrien, DR Kongo
Prag (Tschech. Rep.),
Personalverantwortliche

107 Sonja Schleser, Südsudan
Wien, Gesundheitsaufklärung

108 Ursula Schlosser, Äthiopien, Kirgisistan
Uttendorf (S), Labortechnikerin

109 Margarete Schmitz, Jemen
Lanzendorf (NÖ), Anästhesistin

110 Vera Schmitz, Südsudan
Wien, Krankenschwester

111 Bernadette Schober, Südsudan
Rossleithen (OÖ), Administratorin

112 Stefan Schwaiger, Syrien, Liberia
Leobersdorf (NÖ), Logistiker

113 Andrea Schwarz, Syrien, Südsudan (2x)
Höchst (Vbg.), Hebamme

114 Eva-Maria Seebacher, Usbekistan
Bischofshofen (S), Ärztin

115 Verena Seidler, DR Kongo
Oberwart (B), Gynäkologin

116 Simona Seliskar, Liberia
Tržič (Slowenien), Administratorin

117 Franz Simböck, Türkei, Jordanien
Geinberg (OÖ), Logistiker

118 Sophia Simon, DR Kongo
Salzburg, Krankenschwester

119 Mateja Stare, Afghanistan
Vrhnika (Slowenien),
OP-Krankenschwester

120 Susanne Steinkellner, Paläst. Gebiete, Südsudan
Kirchberg (NÖ), Psychologin

121 Anja Stemberger, ZA Republik
Ilirska Bistrica (Slowenien),
Notfallmedizinerin

122 Klaus Täuber, Indien
Braunau (OÖ), Arzt

123 Karin Taus, Syrien, Südsudan, Liberia
Hohe Wand-Stollhof (NÖ),
Krankenschwester

124 Mario Thaler, Südsudan
Wien, Projektkoordinator

125 Petra Thomson, Afghanistan
Choceň (Tschech. Rep.),
Pharmazeutin

126 Tudor Tiedemann, Sierra Leone
Wien, Logistiker

127 Jan Trachta, Syrien, Jemen
Prag (Tschech. Rep.), Chirurg

128 Emanuela Tucaliuc, Mosambik
Suceava (Rumänien),
Psychotherapeutin

129 Stefan Udrea, DR Kongo
Buzău (Rumänien), Logistiker

130 Raphael Ulreich, Haiti
Graz, Kinderarzt

131 Eszter Varga, Südsudan, Libanon
Budapest (Ungarn), Logistikerin

132 Virag Vinczai, Philippinen, Südsudan, Sierra Leone
Nagylók (Ungarn), Logistikerin,
Gesundheitsaufklärung

133 Gheorghe Vlajie, Irak (2x), Südsudan
Bukarest (Rumänien),
Administrator

134 Helena Vičková, Ägypten
Teplíce (Tschech. Rep.),
medizinische Teamleiterin

135 Maria Wagner, Syrien
Wien, OP-Krankenschwester

136 Ursula Wagner, Tschad
Wien, Gesundheitsaufklärung

137 Dominique Waldau, Tschad
Banchoiry (Großbritannien),
Hebamme

138 Richard Walker, Kirgisistan
Prag (Tschech. Rep.), Einsatzleiter

139 Sylvia Wamser, Philippinen, Ukraine, Sierra Leone
Graz, Psychotherapeutin

140 Cornelia Wegscheider, Kirgisistan
Graz, Finanzadministratorin

141 Cornelia Welte, Myanmar, Liberia
Batschuns (Vbg.),
Krankenschwester

142 Gheorghe Zastavnitchi, ZA Republik
Chişinău (Rep. Moldau), Chirurg

143 Barbora Zatloukalová, Uganda
Prag (Tschech. Rep.),
Administratorin

144 Johanna Zehetgruber, Südsudan
Salzburg, OP-Krankenschwester

145 Martin Zinggl, Irak, Liberia
Wien, Gesundheitsaufklärung

SPENDENBILANZ

2014: Ihre Spende im Einsatz



Impfkampagne für südsudanesische Flüchtlinge in Uganda (2014). Private, ungebundene Spenden ermöglichen es *Ärzte ohne Grenzen*, dort Hilfe zu leisten, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Spender und Spenderinnen Großartige Unterstützung der Einsätze

Mehr als 20 Millionen Euro hat *Ärzte ohne Grenzen* Österreich im Jahr 2014 für die Vorbereitung und Durchführung der weltweiten Hilfseinsätze aufgewendet. Ein großer Teil davon entfiel auf medizinische Noteinsätze im Südsudan, der Demokratischen Republik Kongo, Haiti und in der Zentralafrikanischen Republik, sowie auf den langjährigen Einsatz gegen HIV/Aids und Tuberkulose in Swasiland. Mehr als 800.000 Euro flossen in die Bekämpfung von Ebola. Die genauen Beschreibungen finden Sie bei den einzelnen Ländern im vorderen Berichtsteil, die vollständige Auflistung auf Seite 22.

Ermöglicht hat diese Hilfe das große Vertrauen vieler treuer sowie zahlreicher neuer Spender und Spenderinnen: Insgesamt spendeten mehr als 240.000 private Personen und Firmen eine Gesamtsumme von knapp 23,5 Millionen Euro, davon rund eine

Million Euro für den Ebola-Einsatz in Westafrika. Damit ist die Gesamtsumme der Spenden um etwa 800.000 Euro geringer als im Jahr 2013; zurückzuführen ist das vor allem auf einen Rückgang bei Erbschaften, die 2013 besonders hoch waren. Zusätzlich sind Sachspenden im Wert von rund 354.000 Euro eingegangen.

Hilfe für Ebola-Erkrankte und Kriegsopfer

Ein besonderer Schwerpunkt der finanziellen Beiträge lag 2014 bei der Hilfe für Opfer von Krieg und Gewalt, wie etwa bei den Einsätzen in den großen Krisenherden Irak, Syrien, der Demokratischen Republik Kongo oder der Zentralafrikanischen Republik. Dafür wurden rund 6,4 Millionen Euro aufgewendet. Die weitaus größte Einzelfinanzierung erfolgte aber mit zwei Millionen Euro im Südsudan, wo die Bevölkerung

weiterhin unter Krieg, medizinischer Unterversorgung und Ernährungskrisen leidet. Ein wichtiger Schwerpunkt war 2014 der Einsatz gegen die größte Ebola-Epidemie aller Zeiten in Westafrika. *Ärzte ohne Grenzen* war eine der wenigen Hilfsorganisationen vor Ort, die intensive Medienberichterstattung führte zu einer sehr hohen Spendenbereitschaft in Österreich. Von der Gesamtsumme von rund einer Million Euro für den Ebola-Einsatz wurden 2014 mehr als 800.000 Euro für die Hilfe in Guinea, Liberia und Sierra Leone aufgewendet, weitere Finanzierungen erfolgen 2015 – denn die Epidemie ist noch nicht besiegt. Für die Hilfe auf den Philippinen wurden im vergangenen Jahr die restlichen rund 280.000 Euro der Spenden aufgewendet, die nach dem Taifun „Haiyan“ Ende 2013 eingegangen waren.

Unabhängige Finanzierung: Wichtiger denn je

Nach wie vor machen die vielen Spenden der mehr als 240.000 Unterstützer und Unterstützerinnen den Großteil aller Einnahmen aus. Damit steht die Finanzierung der Hilfseinsätze auf einem breiten und stabilen Fundament. Das ist für die Unabhängigkeit der Hilfe sehr wichtig: Gerade die erschreckenden Entwicklungen in Syrien und im Irak zeigen, dass es immer schwieriger wird, humanitäre Hilfe zu leisten. Oft kann nur geholfen werden, wenn vor Ort bewiesen werden kann, dass keine Gelder von Regierungen oder Interessengruppen verwendet werden, sondern die Finanzierung aus weltweiten, unabhängigen und ungebundenen Spenden erfolgt. Daher sind private Spendengelder oft die Voraussetzung für die Hilfseinsätze.

Herzlichen Dank an alle Spender und Spenderinnen für die großartige und treue Unterstützung und für das Vertrauen.

Mittelherkunft und Mittelverwendung

Mittelherkunft	2014 (€)	2013 (in Tsd.€)
I. Spenden	23.462.408,39	24.266
a) Ungewidmete Spenden	20.721.694,07	21.004
b) Gewidmete Spenden	2.740.714,32	3.262
II. Mitgliedsbeiträge	2.500,00	3
III. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	83.363,05	0
IV. Sonstige andere Einnahmen	177.278,77	95
V. Auflösung v. Rücklagen u. Verw. zweckgewidmeter Mittel	1.623.411,48	171
a) Verwendung von zweckgewidmeten Mitteln	507.847,03	171
b) Auflösung von Rücklagen	1.115.564,45	0
Summe	25.348.961,69	24.535

Mittelverwendung	2014 (€)	2013 (in Tsd.€)
I. Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke*	20.685.349,56	17.005
a) Beteiligung an Hilfseinsätzen	18.880.916,50	15.140
b) Vorbereitung der Einsätze	1.210.811,92	1.208
c) Witnessing und Bewusstseinsarbeit	593.621,14	657
II. Spendenwerbung**	3.265.339,94	3.574
III. Verwaltungsaufwand**	955.303,89	942
IV. Zuführung zu Rücklagen und Zweckwidmung	442.968,30	3.014
a) Zuführung von zweckgewidmeten Mitteln	442.968,30	1.006
b) Zuführung zu Rücklagen	0,00	2.008
Summe	25.348.961,69	24.535

Aufgrund der Vorgaben durch die Spendengütesiegel-Richtlinien erfolgt die Darstellung der Erträge und Aufwendungen 2014 leicht verändert gegenüber den Vorjahren:

* Leistungen nach dem statutarisch festgelegten Zweck = Aufwendungen für den sozialen Auftrag (Social Mission) gemäß Zuordnung nach Spendengütesiegel

** Aufwendungen für andere Aktivitäten (Sonstige Kosten)



Ärzte ohne Grenzen trägt das Spendengütesiegel ununterbrochen seit dessen Einführung im Jahr 2001.

Korrekte Spendenverwendung Unabhängige Kontrolle

Ärzte ohne Grenzen bilanziert gemäß dem Vereinsgesetz 2002 für große Vereine und wendet die gemeinsam vom Wirtschaftsprüfer KPMG und Médecins Sans Frontières entwickelten „MSF International Accounting Standards“ an. Die unabhängige Abschlussprüfung führte die Grant Thornton Unitreu GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft durch, auch die Voraussetzungen für das Österreichische Spendengütesiegel wurden dabei überprüft. Die Verleihung des Spendengütesiegels durch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder bestätigt den widmungsgemäßen und wirtschaftlichen Umgang mit den Spenden und eine vorbildliche und einwandfreie Spendenverwaltung. Ärzte ohne Grenzen erfüllt auch alle Voraussetzungen für die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden.

Spendenbilanz International

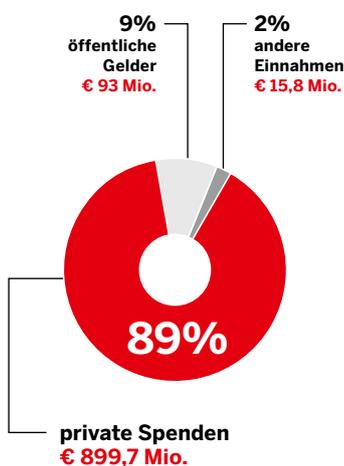
Ein Teil vom Ganzen. Ärzte ohne Grenzen Österreich ist einer von 24 Mitgliedsverbänden von Médecins Sans Frontières (MSF), einer der weltweit größten unabhängigen medizinischen Hilfsorganisationen. MSF war 2014 in 63 Ländern tätig und führte mehr als 8,2 Millionen medizinische Behandlungen durch. Jährlich im Sommer veröffentlicht Médecins Sans Frontières einen internationalen Tätigkeits- und Finanzbericht für das Vorjahr.

80% für Hilfseinsätze. Médecins Sans Frontières verpflichtet sich, mindestens 80 Prozent der weltweiten Aufwendungen für Hilfseinsätze einzusetzen. Maximal 20 Prozent dürfen in Öffentlichkeitsarbeit, Finanzbeschaffung und Verwaltung fließen.

Finanzielle Unabhängigkeit. Médecins Sans Frontières bezieht den Großteil seiner Erträge aus privaten Spenden. Nur so kann eine von Regierungen unabhängige Hilfe geleistet werden. In Konflikten wie in Syrien, Irak oder Afghanistan ist diese Unabhängigkeit besonders wichtig. 2013 stammten 89 Prozent der Gesamteinnahmen aus privaten Spenden.

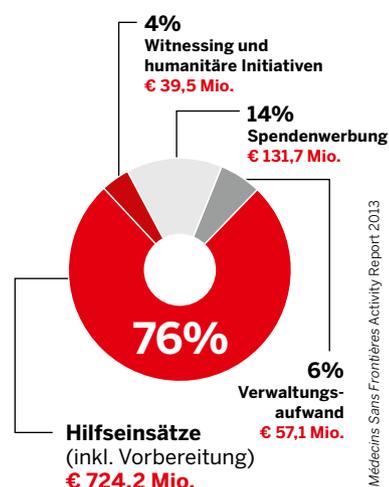
Weltweite Erträge (2013)

€ 1.008,5 Mio.



Weltweite Aufwendungen (2013)

€ 952,5 Mio.



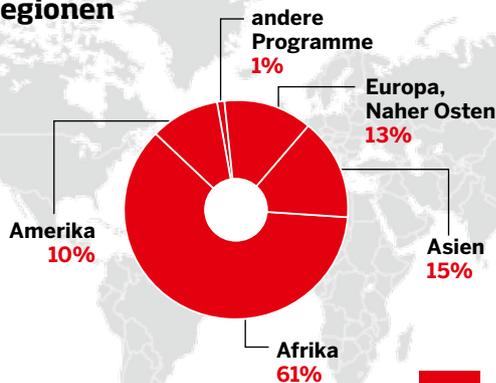
Quelle: Médecins Sans Frontières Activity Report 2013

Der ausführliche Finanz- und Prüfbericht kann jederzeit im Wiener Büro eingesehen werden.

Detaillierte Informationen zur Spendenbilanz 2014 sowie den internationalen Activity Report (englisch) senden wir Ihnen gerne zu.

Tel.: 01/409 72 76 Fax: 01/409 72 76 40 E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at Download: www.aerzte-ohne-grenzen.at/bilanz

Hilfseinsätze nach Regionen



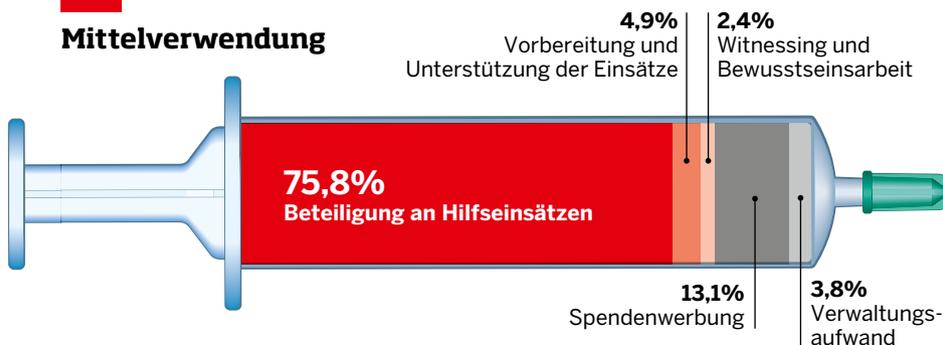
Aus Österreich finanzierte Hilfseinsätze nach Ländern

Land	Beteiligung in €
Afghanistan	500.000
Äthiopien	300.000
Dem. Republik Kongo	1.750.000
Guinea (siehe Ebola)	350.000
Haiti	1.500.000
Honduras	300.000
Irak	350.000
Jemen	500.000
Jordanien (Syrien-Konflikt)	500.000
Kamerun	800.000
Kenia	1.200.000
Kirgisistan	250.000
Libanon (Syrien-Konflikt)	750.000
Liberia (Ebola)	415.653
Myanmar	500.000
Niger	250.000
Nigeria	300.000
Pakistan	500.000
Papua-Neuguinea	300.000
Philippinen	282.756
Russ. Föderation (Tschetschenien)	600.000
Sierra Leone (Ebola)	200.000
Simbabwe	200.000
Südsudan	2.000.000
Swasiland	1.300.000
Syrien	300.000
Tschad	1.000.000
Zentralafrikanische Republik	1.400.000
Andere Länder	40.665
Access, DNDi & Innovationsfonds	241.843
Gesamtsumme:	18.880.917

Die Auslöser für Hilfseinsätze



Mittelverwendung



Mittelverwendung

Beteiligung an Hilfseinsätzen

Insgesamt unterstützte die österreichische Sektion von *Ärzte ohne Grenzen* im vergangenen Jahr 40 Einsätze in 28 Ländern weltweit und verwendete fast 18,9 Millionen Euro für die medizinische und humanitäre Nothilfe (siehe nebenstehende Auflistung).

Vorbereitung und Unterstützung der Einsätze

Folgende Fachabteilungen von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich beschäftigen sich überwiegend mit der Vorbereitung und der Unterstützung der weltweiten Hilfseinsätze.

Die **Abteilung Human Resources** macht die Einsätze durch die Rekrutierung und das Training von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erst möglich. Im Jahr 2014 leisteten 145 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Österreich und Zentraleuropa in 38 Ländern insgesamt 210 Hilfseinsätze, die teilweise schon 2013 begonnen wurden. Zusammengerechnet betrug ihre Einsatzzeit 610 Monate. 61 Prozent aller Einsatzkräfte kamen aus medizinischen Berufen, 39 Prozent aus nichtmedizinischen wie Logistik, Technik, Personal- und Finanzwesen oder Anthropologie. Die Human-Resources-Abteilung organisiert auch internationale Weiterbildungen und unterstützt Schulungsaktivitäten direkt in den Einsatzgebieten.

Die **Programm-Abteilung** (Delegate & Programme Support) leistet direkte Unterstützung für die Hilfsprogramme und arbeitet kontinuierlich an technischen Innovationen. Ein wichtiger Schwerpunkt war im Jahr 2014 die Geoinformatik. Sie ermöglicht rasche und effiziente Hilfe durch die Analyse von Flüchtlingsströmen, die Lokalisierung von geeigneten Bohrlochstandorten für Brunnenbohrungen oder die Überwachung und Vorhersage bei drohenden Dürreperioden. Alle Geoinformatik-Projekte werden in Kooperation mit der Universität Salzburg (Zentrum für Geoinformatik, Z_GIS) und der TU Wien (Department für Geodäsie und Geo-information) durchgeführt.

Die **Evaluierungsabteilung** (Evaluation Unit) prüft die Wirksamkeit und Effizienz von Hilfseinsätzen. Evaluierungen ermöglichen durch Rückblicke oder Zwischenbilan-

zen die kritische Betrachtung dessen, ob die Ziele erreicht und die Mittel angemessen eingesetzt wurden. Ein Hauptanliegen dabei ist es, Lernerfahrungen aus schwierigen Einsätzen zu dokumentieren, zu kommunizieren und damit die Qualität der Einsätze fortlaufend zu verbessern. Schwerpunkte 2014 waren Evaluierungen von Einsätzen in der Demokratischen Republik Kongo, im Südsudan und auf den Philippinen. Ein breit angelegtes, innovatives Vorbeugungsprogramm gegen Malaria in Niger wurde nach der ersten Evaluierung weiter optimiert und ein weiteres Mal durchgeführt.

Aufwendungen 2014:
1.211.000 Euro

■ „Witnessing“ und Bewusstseinsarbeit

Die Situation in den Einsatzgebieten aufzuzeigen sowie vergessene Krisen und vernachlässigte Krankheiten in den Blickpunkt zu rücken zählt zu den Aufgaben von *Ärzte ohne Grenzen*. Die Information der Öffentlichkeit findet über Pressearbeit, Publikationen, Web und Social Media, Vorträge und Veranstaltungen sowie durch das Jugendprogramm „Break the Silence“ statt. Im Herbst 2014 präsentierte die Kommunikationsabteilung die Ausstellung „Hilfe aus nächster Nähe“ auf dem Wiener Karlsplatz, bei der sich rund 15.000 Besucher und Besucherinnen mit der humanitären Lage von Menschen in Krisengebieten auseinandersetzen konnten. In einer Reihe von „Public Talks“ wurden im Laufe des Jahres Themen der humanitären Hilfe und der Mangel an erschwinglichen und wirksamen Medikamenten gegen vernachlässigte Krankheiten mit dem Publikum diskutiert.

Aufwendungen 2014:
594.000 Euro

■ Spendenwerbung

Private Spenden sind in Österreich in der Regel die einzige Quelle zur Finanzierung der Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen*. Daher wird große Aufmerksamkeit auf die langfristige Sicherstellung dieser Einnahmen

Spendenwerbung (in Euro)		
Neuspender	415.000	13%
Spendenbriefe	632.000	19%
Digital, Telefon, Stand, TV, Print	644.000	20%
Öffentlichkeitsarbeit	51.000	2%
allgemeine Aufwendungen	172.000	5%
Personalkosten	985.000	30%
Spenden-Administration	366.000	11%
Aufwendungen 2014	3.265.000	
Spendenerträge 2014	23.462.000	

gelegt. *Ärzte ohne Grenzen* ist bestrebt, die Aufwendungen für die Spendenwerbung in einem angemessenen Verhältnis zu den erzielten Erträgen zu halten: Jeder ausgegebene Euro soll zumindest sechs Euro an Spenden erbringen. Weiters ist die Balance zwischen der Betreuung bestehender und der Gewinnung neuer Spender und Spenderinnen wichtig, um auch in Zukunft die Finanzierung der Einsätze sicherzustellen.

Im Jahr 2014 wurden 13 Prozent aller Aufwendungen in der Spendenbeschaffung zur Gewinnung von 34.000 neuen Spendern eingesetzt. Weitere 19 Prozent finanzierten Aussendungen an bestehende Spender und Spenderinnen. 20 Prozent wurden für Telefon- und Online-Programme sowie Stand- und TV-Werbung und 5 Prozent für andere Aktivitäten eingesetzt. 11 Prozent flossen in Bürokosten, Bankspesen und Spendenverwaltung.

Die Personalkosten machten 30 Prozent der Aufwendungen aus. Rund ein Drittel der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen war im direkten Spender-Service tätig und stellte sicher, dass alle Spenden korrekt verbucht wurden. Die anderen waren für die Betreuung bestehender Spender und Neuspendergewinnung verantwortlich.

Aufwendungen 2014:
3.265.000 Euro

Dem gegenüber stehen 23.462.000 Euro Spendeneinnahmen. Pro ausgegebenen Euro wurden 7,19 Euro gespendet.

■ Verwaltungsaufwand

Zur Verwaltung zählen Finanz- und Personalverwaltung, Management, Vorstand und Verein sowie Teile des Sekretariats und auch dieses Jahresberichts. Die Aufwendungen beinhalten auch die anteiligen Kosten von 251.000 Euro für das internationale Büro von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) in Genf.

Aufwendungen 2014:
955.000 Euro

Personalaufwand

Insgesamt waren 58,42 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Wiener Büro und 2,66 für die Standortwerbung angestellt sowie 0,92 temporäre freie Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen beschäftigt (Jahresdurchschnitt).

Personalaufwand 2014:
2.718.000 Euro.

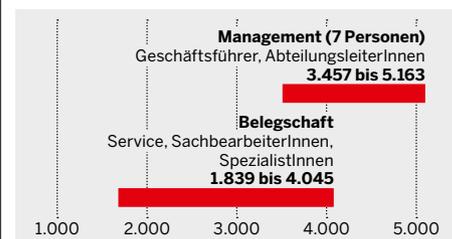
Personalaufwand im Wiener Büro nach Abteilungen:

Human Resources	17 %
Delegate & Programme Support	5 %
Evaluierungsabteilung	8 %
Witnessing und Bewusstseinsarbeit	11 %
Spendenwerbung	40 %
Verwaltung und Management	19 %

Geschäftsführung. Seit 2011 ist Mag. Mario Thaler Geschäftsführer von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich. Per Jahresende 2014 betrug das Monatsbruttogehalt für die Geschäftsführung 5.163 Euro.

Vorstand. Die Vorstandsmitglieder werden von der Generalversammlung gewählt und sind ehrenamtlich tätig. Sie erhalten lediglich eine Kostenrückerstattung, z.B. für Reisen. Nur der Präsident Dr. Reinhard Dörflinger erhielt für seine Tätigkeit ein durchschnittliches monatliches Honorar von 1.763 Euro.

Gehaltsstruktur. *Ärzte ohne Grenzen* Österreich hat ein fixes Gehaltsschema für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Bonuszahlungen oder freie Gehaltsverhandlungen sind nicht vorgesehen. Die Gehaltsstruktur ist in vier Berufsbilder gegliedert, die wiederum neun Gehaltsgruppen beinhalten. Zur Vereinfachung der Darstellung wird das tatsächliche Monatsbruttogehalt des Berufsbildes „Management“ und das der übrigen Belegschaft von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich auf Basis von 40 Wochenstunden mit Stand 31. Dezember 2014 dargestellt.*



Organisation

Vorstandsmitglieder (Stand: Juli 2014)
Dr. Reinhard Dörflinger (Präsident),
Margaretha Maleh (Vizepräsidentin),
Peter Lamatsch, Dr. Tomáš Šebek, Dr. Irena Janoušková,
Dr. Florian Breitenecker, Corinne Grafl, Michalis Fotiadis,
Dr. Klaus Volmer

Beirat in Finanzfragen: Mag. Wolfgang Eilenberger

Geschäftsführung: Mag. Mario Thaler

Im Sinne des Spendengütesiegels verantwortlich für Spendenverwendung: der Vorstand

Datenschutz: Gisela Azocar

Ärzte ohne Grenzen Österreich ist Mitglied bei folgenden Dachverbänden: AG Globale Verantwortung, IGO, FVA, NPO-Institut

* Die Teams für Standortwerbung werden auf Basis eines eigenen Vergütungsplans entlohnt.



LAURENCE GEAI

Charta **Ärzte ohne Grenzen** **Médecins Sans Frontières**

Ärzte ohne Grenzen ist eine private internationale Organisation. Die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind Ärzte und Pflegekräfte, aber auch Vertreter zahlreicher anderer Berufe unterstützen die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* aktiv.

Sie verpflichten sich zu folgenden Grundsätzen: *Ärzte ohne Grenzen* hilft Menschen in Not, Opfern von natürlich verursachten oder von Menschen geschaffenen Katastrophen sowie von bewaffneten Konflikten, ohne Diskriminierung und ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen oder politischen Überzeugung.

Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* neutral und unparteiisch und fordert völlige und ungehinderte Freiheit bei der Ausübung seiner Tätigkeit.

Die Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* verpflichten sich, die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes zu respektieren und völlige Unabhängigkeit von jeglicher politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Macht zu bewahren.

Als Freiwillige sind sich die Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* der Risiken und Gefahren ihrer Einsätze bewusst und haben nicht das Recht, für sich und ihre Angehörigen Entschädigungen zu verlangen außer diejenigen, die *Ärzte ohne Grenzen* zu leisten imstande ist.

